



Projektland: DR Kongo

Quartal/Jahr: Oktober bis Dezember 2009

Schlagzeilen:

- Ignace Murwanashyaka, mutmaßlicher Chef der ruandischen Hutu-Rebellen der FDLR und sein Stellvertreter Straton Musoni, wurden am 17.11.2009 in Deutschland verhaftet. Da die beiden in sehr engen Kontakt mit ihren Truppen im Ost-Kongo standen, wird davon ausgegangen, dass dies die FDLR massiv schwächen wird.
- Die Lage im Osten der DR Kongo ist für die Zivilbevölkerung unverändert kritisch. Sowohl der kongolesischen Armee, als die Rebellengruppen der FDLR und LRA begehen nahezu täglich Gräueltaten an der Bevölkerung.
- Kritik richtet sich mittlerweile auch gegen die MONUC, die die kongolesische Armee logistisch unterstützt. Der Sicherheitsrat hat das Mandat bis zum 31.05.2010 verlängert.
- In der Nord-Provinz Equateur kam es um die Stadt Dongo zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und lokalen Ethnien. Auf Seiten der Bevölkerungen sollen auch ehemalige Bemba- Anhängern und Mobutu-Soldaten gestanden haben.
- Die Spannungen zwischen Angola und der DR Kongo haben sich weiter verstärkt. Aufgrund der massiven Ausweisungen von Kongolesen aus Angola, kam es im Bas-Congo erstmalig zu schweren Übergriffen und Vertreibungen von Angolanern.
- Die kongolesische Zentralbank erwirtschaftete im Jahr 2009 einen Verlust von umgerechnet etwa 75 Millionen US\$. Alle Staatsbeamten erhielten bisher kein Gehalt für den Monat Dezember.
- Jean-Pierre Bemba wird bis zu Beginn seines Prozesses vor dem Internationalen Strafgerichtshof am 27.04.2010 in Untersuchungshaft bleiben.

1. Die Festnahme der mutmaßlichen FDLR Spitze

Der mutmaßliche Chef der ruandischen Hutu-Rebellen der FDLR Ignace Murwanashyaka und sein Stellvertreter Straton Musoni lebten bereits seit vielen Jahren in Baden-Württemberg. Seit 2001 soll Murwanashyaka Chef der FDLR-Rebellen sein. Bereits seit Jahren lagen der Bundesregierung Berichte über die Gräueltaten der FDLR vor und UN-Berichte wiesen immer wieder darauf hin, dass die Taten der FDLR von Deutschland aus organisiert wurden. Vor diesem Hintergrund war es nicht sehr überraschend, als am 17.11.2009 in Karlsruhe Ignace Murwanashyaka und in Neuffen (Schwaben) Straton Musoni durch die deutsche Polizei verhaftet wurden. Gegen sie ermittelt nun die Generalbundesanwaltschaft wegen des Verdachts auf Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit als Führungsspitze einer Rebellenorganisation.

Die Verhaftung wurde international sehr begrüßt. MONUC-Chef Alan Doss rief andere Länder dazu auf, dem deutschen Beispiel zu folgen. EU und Ruanda äußerten sich ähnlich.

Von Seiten der kongolesischen Regierung oder auch aus der Bevölkerung war hingegen eher verhältnismäßig wenig, wenn man bedenkt, dass die Regierung seit einem Jahr nun Krieg gegen die FDLR führt, zu hören. Die wenigen Reaktionen waren zwar zumeist positiv, allerdings hörte man auch die Zweifel heraus, ob die Verhaftung dauerhaft die FDLR schwächen wird bzw. ob die Ermittlungen auch tatsächlich zu einem Gerichtsverfahren mit Verurteilung führen werden.

Diese Zweifel sind in der Tat berechtigt. Das Völkerstrafgesetzbuch gilt erst seit 2002. Die beiden Verhaftungen sind die ersten Fälle für die deutsche Justiz in diesem Rechtsgebiet. Den beiden mutmaßlichen FDLR-Chefs müsste in einem möglichen Verfahren nachgewiesen werden, dass diese tatsächlich "Herr des Geschehens" waren und die Gräueltaten von Deutschland aus lenken konnten und gelenkt haben. Dieser Nachweis dürfte sehr schwierig werden.

Innerhalb der FDLR übernimmt nun wahrscheinlich der bisherige zweite Vizepräsident Gaston Iyamuremye, der sich vermutlich in Masisi in Nord-Kivu aufhält, die Führung. Internationale Beobachter gehen jedoch davon aus, dass er die FDLR nicht mehr "so effizient" wie Murwanashyaka führen kann, da letzterer innerhalb der gesamten FDLR als Chef akzeptiert und respektiert worden sei. Iyamuremye sei hingegen schon innerhalb der FDLR nicht unumstritten. Diese These wird dadurch gestützt, dass im ersten Monat nach der Verhaftung Murwanashyakas sich doppelt so viele FDLR-Rebellen ergeben haben, wie in den Vormonaten: von Mitte November bis Mitte Dezember ergaben sich nach UN-Angaben 240 Rebellen; zwischen Januar 2009 - Oktober 2009 1285 Rebellen. Insgesamt ging die UN davon aus, dass zu Jahresbeginn noch rund 6.000 FDLR-Rebellen in der DR Kongo aktiv waren. Nichtsdestotrotz erscheint es zweifelhaft, dass nun die gesamte FDLR auseinanderbrechen wird. Dies auch schon deswegen, da die FDLR einige Minengebiete unter ihrer Kontrolle hat und somit auch ein massives Interesse von außen am Fortbestand der FDLR existiert.

2. Die Lage im Osten

Trotz Friedensabkommen zwischen der CNDP und der Regierung und obwohl nahezu alle früheren, kongolesischen Rebellen und Milizen mittlerweile in der kongolesischen Armee vereinigt sind, verbessert sich die Sicherheitslage für die Zivilgesellschaft nicht. Im Gegenteil die schon früher undisziplinierte Armee hat sich durch die Integration der verschiedenen Rebellen, deren Rebellengruppen jedoch noch weiterhin intakt sind, zum größten Unsicherheitsfaktor in den beiden Kivus entwickelt. Als Sicherheitskräfte können die „Soldaten“ nun ganz legal Mittel staatlicher Gewalt einsetzen, um ihre Rebellengruppen zu finanzieren. Zwar bekräftigte der "Pressesprecher" der CNDP bei einem persönlichen Gespräch mit Präsident Kabila, weiterhin mit der Regierung zusammenarbeiten zu wollen, jedoch desertieren immer wieder ganze Truppenteile der kongolesischen Armee, die ausschließlich aus ehemaligen CNDP-Rebellen bestehen. Auch treten in beiden Kivu-Provinzen immer wieder neue, bisher unbekannte Rebellengruppen auf, deren Taten sich ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung richten.

Human Rights Watch warf sowohl der kongolesischen Armee, als auch den Rebellen der FDLR vor, schwerste Gräueltaten zu begehen. Namentlich dokumentiert wurde die gezielte Tötung von 1400 Zivilisten, etwa je zur Hälfte durch die Armee und die FDLR, und in den ersten 9 Monaten dieses Jahres. Pro ergebenen FDLR-Rebell wurde "mindestens ein Zivilist ermordet, sieben Frauen und Mädchen vergewaltigt, acht Häuser zerstört und 900 Menschen zur Flucht gezwungen worden". Der Grossteil der Opfer wurde mit Macheten zerhackt. Sowohl FDLR als auch die Armee gehen gegen die Zivilbevölkerung vor, da diese mit jeweiligen Gegenseite zusammen arbeiten würde. Der MONUC wurde vorgeworfen, durch die logistische Unterstützung der kongolesischen Armee zur Begehung dieser Verbrechen beizutragen. Als Ergebnis hierauf hat die MONUC ihre Zusammenarbeit mit der

213. Brigade der kongolesischen Armee suspendiert. MONUC Chef Alan Doss erklärte hierzu, die MONUC werde künftig dem Schutz der Zivilbevölkerung in den Einsatzgebieten höchste Priorität beimessen. Die Operationen der Armee in Nord- und Süd-Kivu gegen die FDLR gehen unvermindert fort. Ein Militärsprecher der kongolesischen Armee bezifferte die Anzahl der in diesem Jahr getöteten FDLR-Rebellen auf 1200. Die Zahl der Kriegsflüchtlinge in beiden Provinzen wird derzeit auf etwa 1,5 Mio. Menschen geschätzt.

Auch in Ituri hat sich die Situation leider nicht verbessert. Der kongolesischen Armee ist es nicht gelungen, die ugandischen Rebellen der LRA nennenswert zu schwächen. Immer wieder kommt es zu Übergriffen der LRA auf Dörfer, in denen gemordet, geraubt und vergewaltigt wird und die Kinder entführt werden. Diese sollen dann ziemlich sicher als Kindersoldaten oder Sexsklaven dienen. Die Anzahl der Flüchtlinge in Ituri wird derzeit auf 230.000 Menschen geschätzt. Ebenfalls im Distrikt Ituri kam es auch im Berichtszeitraum wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der kongolesischen Armee und Rebellen der FPJC.

3. Die Rolle der MONUC

Die MONUC ist mit knapp 20.000 Soldaten und einem Jahresbudget von 1,3 Milliarden Dollar die größte UN-Mission der Welt. Im Berichtszeitraum wurde massiv Kritik an ihrem Engagement im Osten laut, da sie die kongolesische Armee im Kampf gegen die FDLR logistisch unterstützt. Hierdurch helfe sie einerseits der kongolesischen Armee Massaker an der Zivilbevölkerung auszuführen, andererseits unterstütze sie damit aber auch indirekt den Kommandeur (Bosco Ntaganda) der CNDP, die in die kongolesische Armee integriert ist und gegen den ein Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofs vorliegt. Mit ihm darf die UN nicht kooperieren, da ansonsten die Blauhelme einem Kriegsverbrecher Schützenhilfe leisten würden. Diese Vorwürfe sind sicherlich nicht von der Hand zu weisen. Aufgrund dieser Problematik verlangte auch MONUC-Chef Doss, eine klare Antwort des Sicherheitsrates auf dieses Problem in seiner neuen Resolution.

Präsident Kabila heizte die Diskussion um den MONUC-Einsatz noch weiter an. Indem er zwar bekräftigte, dass sein Land weiterhin die Hilfe der UN benötige, die Situation jedoch insofern verbessert sei, dass innerhalb der nächsten Monate über eine Exit-Strategie gesprochen werden sollte. Innerhalb der MONUC wurde diese Aussage teilweise so ausgelegt, dass der Präsident die MONUC nicht mehr im Land haben wolle. Ein Motiv für die Aussage Kabilas war sicherlich auch, dass dieser anlässlich der 50-Jahr-Unabhängigkeits-Feiern am 30.06.2010 eine verringerte Un-Präsenz im Land als Zeichen des allgemeinen Aufschwungs haben möchte. Der Sicherheitsrat kam diesem Wunsch nach und verlängerte sein Mandat zunächst nur bis zum 31.05.2010. Innerhalb dieser Periode soll auch eine schrittweise Reduzierung der MONUC beschlossen werden. Allgemein wird davon ausgegangen, dass die MONUC noch mindestens bis zum Jahr 2016 im Land bleiben wird.

4. Die „Rebellion“ in Equateur

Ende Oktober besetzten bewaffnete Jugendliche die Stadt Dongo im Norden des Kongos am Ubangi Fluss, direkt an der Grenze zur Republik Kongo (Brazzaville) und töteten 47 Polizisten. Die Regierung erklärte zunächst, es würde sich um einen Streit über Fischereirechte handeln. Im November nahmen jedoch die bewaffneten Aufstände von einzelnen Ethnien gegen die Regierung am Ubangi-Fluss weiter zu. Als Grund fuer die Streitigkeiten wurde von Seiten der kämpfenden Bevölkerung angegeben, die Riegerung Kabila besetze unrechtmässig das Land und muesse daher vertrieben werden. Offensichtlicher Weise standen auf Seiten der Bevoelkerung auch ehemalige Bemba-Anhänger und Mobutu-Soldaten, die beim Einmarsch von Kabila im Jahr 1997 nach Brazzaville geflohen waren. Sowohl die kongolesische Armee, als auch die MONUC, die im Verlauf der Auseinandersetzungen auch einen Hubschrauber verlor, schickten Soldaten nach Equateur. Erst Ende Dezember konnte die MONUC verkünden, die Stadt Dongo sei

wieder zurückerobert. Sollten jedoch auf Seiten der „Rebellen“ tatsächlich Elite-Soldaten von Mobuto, die ihre Aktionen von Brazzaville aus organisieren, beteiligt gewesen sein, so war dies sicherlich nicht der letzte Schlag. Insgesamt wird die Zahl der Flüchtlinge in der Region aufgrund dieser Auseinandersetzung auf 120.000 Menschen geschätzt. Der Grossteil hiervon flüchtete in die Republik Kongo.

5. Spannungen mit Angola

Die Spannungen zwischen der DR Kongo und Angola haben im Laufe des Jahres immer weiter zugenommen. Es kam zu Grenzverletzungen von angolischen Soldaten in den Provinzen Bandundu und Bas-Congo, die kongolesische Dörfer besetzten und dort die angolische Flagge hissten. Zeitgleich begann die angolische Regierung über 100.000 sich illegal in Angola aufhaltende Kongolesen auszuweisen, wobei diese Ausweisungen teilweise einher gingen mit Plünderungen und sexueller Belästigung der Flüchtlinge.

Der Grund für die angolische Aggression dürfte in den Plänen der kongolesischen Regierung liegen, zukünftig vermehrt Erdöl zu Lasten Angolas aus dem Atlantik zu fördern. Bisher hat die DR Kongo nur eine 12-Meilen-Zone für die Territorialgewässer beansprucht. Im Mai verabschiedete das Parlament jedoch ein neues Gesetz, das die kongolesischen Meeresansprüche gemäß UN-Seerechtskonvention von 1982 auf 200 Meilen erweitert, mit einem Festlandssockel von 350 Meilen im rechten Winkel zur Küste. Dadurch würde die DR Kongo jährliche Öleinnahmen in Höhe von 8 Milliarden US\$ zu Lasten Angolas erzielen. Die beiden Länder haben zwar im Mai vereinbart, eine gemeinsame Kommission zur Lösung des Problems einzusetzen. Das Verhalten der kongolesischen Regierung war jedoch eine große Provokation für das reiche Angola, das die stärkste Armee in der Region besitzt.

Vor dem Hintergrund der Ausweisungen der Kongolesen aus Angola - nahezu täglich kamen tausende Vertriebene in den Städten Muanda, Boma und Matadi im Bas-Congo an, kam es nun im Berichtszeitraum erstmalig zu Übergriffen auf Angolaner in der DR Kongo. Sowohl die Bevölkerung, als auch die Einwanderungsbehörde DGM vertrieben geschätzte 20.000 Angolaner aus dem Kongo. Hierbei wurde nicht unterschieden, ob sich die jeweilige Person legal oder illegal im Land aufhielt. Auch kam es zu Übergriffen gegen angolische Einrichtungen, insbesondere die kongolesische Militärbasis Kitona bei Muanda, in der ein großes Kontingent angolischer Soldaten stationiert ist, um kongolesische Soldaten auszubilden. Die Angolaner konnten mit Waffengewalt die Ruhe wiederherstellen.

6. Die wirtschaftliche Entwicklung

Die weltweite Finanzkrise hat die DR Kongo hart getroffen. Bedingt durch den Absturz der Rohstoffpreise entgingen dem Staat massive Steuereinnahmen hieraus. Dies hat zur Folge, dass der Staat faktisch pleite ist. Aus diesem Grund erhielten auch alle Beamten ihr Gehalt für den Monat November 2009 erst gegen Ende Dezember. Das Gehalt für den Monat Dezember wurde noch gar nicht ausgezahlt. Dies betraf und betrifft auch Polizei und Militär. Als direkte Folge hiervon, war ein Anstieg der sog. "tracasserie" in Kinshasa, also der unbegründeten Abzocke durch Vertreter des Staates, meist Polizisten, aber auch der nächtlichen Überfälle in Uniformen nachts spürbar. Für die Weihnachtsfeiertage verkündete dann Gouverneur Kimbuta, er habe mit der Straßenpolizei verhandelt, dass es zwischen dem 23.12.2009 und dem 04.01.2010 zu keinen Fällen der tracasserie kommen würde und die Polizisten sich damit begnügen würden, den Autofahrern beratend zur Seite zu stehen.

Am 30.12.2009 erklärte Zentralbankchef Jean Claude Masangu, die Zentralbank hätte im Jahr 2009 einen Verlust von 83,6 Milliarden FC (etwa 75 Mio. US\$) erwirtschaftet. Dieser Verlust sei vor allem aufgrund der Wirtschaftskrise entstanden. Die Inflation stieg von 27,6% im Jahr 2008 auf nun 53,44% im Jahr 2009. Der Wechselkurs des FC zum US\$ stieg um 30% im Vergleich zu 21% im Jahr zuvor.

7. Jean-Pierre Bemba bleibt in Untersuchungshaft

Der ehemalige Vize-Präsident der DR Kongo und größte Herausforderer von Präsident Kabila bei den Präsidentschaftswahlen 2006 bleibt bis zum Beginn seines Prozesses vor dem Internationalen Strafgerichtshof am 27.04.2010 in Untersuchungshaft. Der IStGH in Den Haag hat in einem Berufungsverfahren am 02.12.2009 eine Entscheidung des Gerichts in erster Instanz aufgehoben, den kongolesischen Politiker vorläufig auf freien Fuß zu setzen. In der DR Kongo wurde die Entscheidung des Gerichts kaum zur Kenntnis genommen. Lediglich die Partei Bembas, der MLC, verkündete, der Internationale Strafgerichtshof würde alles daran setzen, um Präsident Kabila an der Macht zu halten. Dies entspricht in etwa schon den vergangenen Stellungnahmen des MLC.

HERAUSGEBER: CHRISTIAN J. HEGEMER, LEITER IBZ
AUTOR: GÖTZ HEINICKE, AUSLANDSMITARBEITER DR KONGO
LAZARETTSTR. 33 – 80636 MÜNCHEN –
TEL.: +49 (0)89 1258-0 – FAX.: +49 (0)89 1258-359
E-MAIL: GRUNDSATZREFERAT@HSS.DE – HOMEPAGE: WWW.HSS.DE
ERSTELLT AM: 04.01.2010